

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 1-2

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zweimal Frida Borel: Einmal in der «richtigen» Haut von Stephanie Glaser (links), einmal in der «falschen» von Mona Petri.

In der falschen Haut

Einen Generationenwechsel der besonderen Art schildert der neue Schweizer Film «Das Fräuleinwunder»: Die alte Stephanie Glaser und die junge Mona Petri in den Hauptrollen spielen ein und dieselbe Frau.

Im Zentrum der neusten Filmkomödie von Regisseurin Sabine Boss («Ernstfall in Havanna», «Das Geheimnis von Murk») steht Frida Borel, ein betagtes alleinstehendes «Fräulein» und Millionenerbin einer St.Galler Textilfirma. Als Frida in einem geheimnisvollen Kästchen aus der Hinterlassenschaft ihres Vaters eine ebenso geheimnisvolle Pille entdeckt und diese schluckt, entwickeln sich dramatische Nebenwirkungen: Frida wird äusserlich wieder jung, bleibt aber im Kopf eine alte Dame! Und da man eine Zwanzigjährige, die behauptet, achtzig zu sein, allgemein für verrückt hält, kommt Frida in eine psychiatrische Klinik.

Zwar gelingt ihr die Flucht, doch sie hat keine Identität mehr, keinen Zugang zu Haus, Bankkonto oder Verwandten. Selbst der alte Gärtner, dem sie zeitlebens herzlich verbunden war, erkennt sie nicht. Von der Polizei ge-

sucht und vom Hunger getrieben, findet sie Unterschlupf bei ihrer Grossnichte, einer alleinerziehenden Mutter, deren freiheitsliebenden Lebensstil sie stets missbilligt hat. Dort lernt sie, was es heisst, als ganz gewöhnlicher Mensch durchs Leben zu gehen...

Frida Borel wird als altes Fräulein von Stephanie Glaser, als verwandelte junge Frau von Mona Petri gespielt. Die 32-jährige Schauspielerinnen, Enkelin der Schauspiellegende Anne-Marie Blanc, über ihre Rolle: «Um ehrlich zu sein, es war für mich eine grosse Herausforderung, und ich möchte behaupten, dass ich mich nicht immer im Griff hatte. Die Rolle wurde nicht wie in anderen Fällen zu einer zweiten Haut. Aber vielleicht ist das okay so – die Frau steckt ja durch diese Wunderpille auch in der falschen Haut!» *Jack Stark*

«Das Fräuleinwunder»: Sonntag, 25. Januar, 20.05 Uhr, SF 1.

Tipp 1: Wie immer werden zu Beginn des Jahres die Schweizer des Vorjahres mit einem Swiss Award ausgezeichnet. In der von Sandra Studer präsentierten Sendung kann das TV-Publikum mitbestimmen. Samstag, 10. Januar, 20.10 Uhr, SF 1.

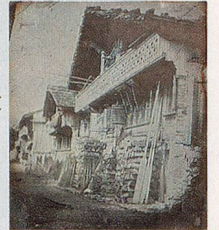
Tipp 2: Die zweite Aufzeichnung des bereits traditionellen Arosa Humorfestivals wird wiederum von Ursus und Nadeschkin präsentiert. Gäste sind: Divertimento, Carmela de Fe, Helfried, Konrad Stöckel. Sonntag, 11. Januar, 21.45 Uhr, SF 1.

Tipp 3: Die vierte Staffel der Castingshow «MusicStar» beginnt mit je zwölf Kandidatinnen und Kandidaten. Die ersten drei Sendungen kommen aus Winterthur, Luzern und Bern. Ab 1. Februar bis 29. März, jeden Sonntag, 20.05 Uhr, SF 1.

SEHENSWERT

Silberne Spiegel

Wir leben in einer Zeit, die uns so mit Bildern vollstopft, dass unsere Augen oft gar nicht mehr mitkommen. Fotografiert wird überall und ständig, und dabei vergessen wir, dass diese Technik und Kunst noch keine zweihundert Jahre alt ist. Auf versilberten Kupferplatten begann man im 19. Jahrhundert die Welt im Bild festzuhalten. Der Franzose Joseph-Philibert Girault de Prangey nahm in den 1840er-Jahren auf Reisen durch Europa und den Nahen Osten rund 1000 sogenannte Daguerrotypen auf. Im Musée gruérien in Bulle FR sind jetzt einige Dutzend dieser Bilder zu sehen, darunter solche aus Basel, dem Bernbiet und der Westschweiz. Die Ausstellung «Silberne Spiegel» zeigt eine räumlich nahe und zeitlich ferne Welt in überraschenden Bildern.



«Silberne Spiegel – Daguerrotypen von Girault de Prangey», Musée gruérien, Bulle, bis 29. März 2009, Di–Sa 10–12, 14–17 Uhr, So und Feiertage 14–17 Uhr.

Die Kindheit des Kinos

Einige Jahrzehnte nach den ersten Fotografien lernten die Bilder laufen. Basierend auf uralten Methoden der Bilderprojektion mit Lichtquellen aller Art, wurden 1895 die ersten Kinofilme vorgeführt, und eine weitere Technik begann, die Köpfe und Herzen der Menschen zu erobern. Auch ihre Geschichte lässt sich jetzt in einem Westschweizer Museum bewundern. Das Bieler Museum Neuhaus bringt Licht in die Entwicklung der Zauberalaternen unterschiedlichster Bauweisen. Die Illusionen aller Art erweckenden magischen Apparate beruhen nämlich seit je auf raffinierten Erfindungen und solider Technik. Die frühen Hilfsmittel der Traumfabriken lassen sich hier aus der Nähe betrachten.

«Die Technik der Illusion – Von der Zauberalaterne zum Kino», Museum Neuhaus, Biel, bis 25. Januar 2009, Di–So 11–17 Uhr, Mi bis 19 Uhr.



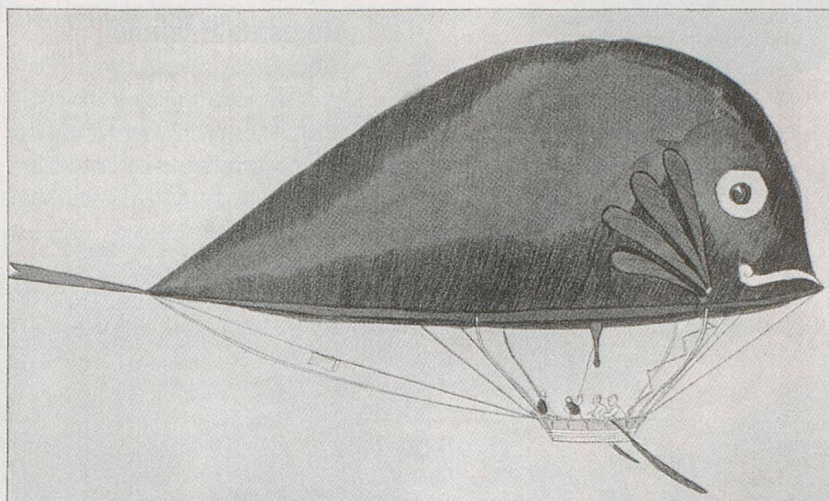


Fig. 117. PAULY AND EGG'S DOLPHIN OR FISH-FORMED BALLOON.
1816.

Paulis fliegender Fisch: Das erste lenkbare Luftschiff der Welt wurde von einem Schweizer gebaut.

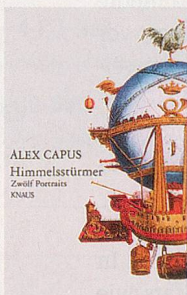
Grosse kleine Schweizer

Revolutionäre, Pioniere der Luftfahrt, Wirtschaftsgrößen – es gibt eine ganze Reihe von Schweizerinnen und Schweizern, die im Ausland Karriere machten. Der Schriftsteller Alex Capus hat ein Dutzend von ihnen porträtiert.

«Himmelsstürmer» nennt der Schriftsteller Alex Capus die zwölf Schweizerinnen und Schweizer, deren Lebensfäden er in seinem neuen Buch zu einem bunten Teppich aus Geschichte und Geschichten verwebt. Kleine Leute aus einem kleinen Land, die in der grossen weiten Welt ihr Glück suchten und ungewöhnliche Taten vollbrachten: Die Berner Magd Marie Grosholtz erlangte als Madame Tussaud mit ihren Wachsfiguren Weltruhm; der Neuenburger Jean-Paul Marat zettelte mit Danton und Robespierre die Französische Revolution an; der Berner Samuel Johann Pauli baute das erste lenkbare Luftschiff der Welt; der Solothurner Urs Egg wurde in London als bester Buchsenmacher Englands

berühmt, der Glarner Fritz Zwicky schoss das erste von Menschenhand geformte Objekt in den Weltraum...

Alex Capus erzählt mitreissend und anschaulich, wie zwölf ausserordentliche Menschen Experimente und Expeditionen wagten, Kriegen, Hungersnöten und dem Zeitgeist trotzten, Niederlagen und Fehlschläge einsteckten – unbeirrbar im Glauben an die eigenen Fähigkeiten und Träume. *agh*



Alex Capus: «Himmelsstürmer – zwölf Porträts», Albrecht Knaus Verlag, München, 2008. 207 S., CHF 32.–. Bestellatalon Seite 71. Die Porträts erschienen als Serie in der «Schweizer Familie».

LESENSWERT

Krimireise um die Welt

Henning Mankells neuer Roman ist eine Geschichte durch Kontinente und Zeiten. Sie beginnt mit einem Massaker im kleinen schwedischen Dorf Hesjövall. Unter den achtzehn Toten sind auch die Pflegeeltern der Mutter von Birgitta Roslin, Richterin aus Helsingborg. Diese geht den vagen Vermutungen nach. Die Spurensuche führt nach China in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, als viele Bauern aus Armut und Rechtlosigkeit flohen und in Amerika beim Eisenbahnbau als Billigst- arbeitskräfte schufteten mussten. Im Simbabwe von heute und in Moçambique schliesst sich dieser Kreis von Ausbeutung und Kolonialisierung – letztendlich auch die Ursache für den brutalen Massenmord, der Birgitta Roslin nicht mehr loslässt.

Henning Mankell: «Der Chineser», Zsolnay, Wien 2008, 603 Seiten, CHF 53.–.



Zwölf Lebensgeschichten

Zwölf Männer erzählen ihre Lebensgeschichte. Sie kramen in Erinnerungen, sind stolz auf ihre Leistungen, stehen zu Fehlern, denken über den Tod nach und sind dankbar für die Zeit, die bleibt. Trapezkünstler und Schauspieler Eugen Bauer, Hufschmied und Brunnenmeister Hans Beck, Bankkassier und Blumenforscher Hans Horn, aber auch Auslandberichterstatler

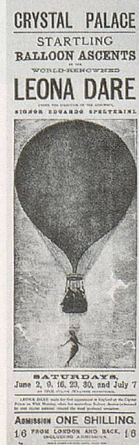
Arnold Hottinger, Musiker und Komponist Hazy Osterwald oder Tour-de-France-Sieger Ferdy Kübler halten im Gespräch mit Susanna Schwager Rückschau auf ein Jahrhundert voller Herausforderungen. Im Buch «Das volle Leben» gibt die Autorin die Gespräche ungeschminkt wieder.

Die schwarz-weißen Porträts dazu machte Fotograf Marcel Studer.

Susanna Schwager: «Das volle Leben. Männer über achtzig erzählen», Wörterseh, Gockhausen 2008, 315 S., CHF 44.–. Nachfolgebuch von «Das volle Leben – Frauen über achtzig erzählen», das 22 Wochen auf der Bestsellerliste stand. Bestellatalon Seite 71.



Susanna Schwager
Das volle Leben
Männer über achtzig erzählen
WÖRTERSEH





Sonja und Rajah, das Liebespaar zwischen den Kulturen und zwischen den Küchen.

Liebe ist das Curry des Lebens

In der Dialektkomödie «Tandoori Love» von Oliver Paulus kommen sich ein Inder und eine Schweizerin näher – nicht zuletzt kulinarisch.

Liebe geht durch den Magen – egal, ob Berner Schlachtplatte oder indisches Buffet. Dies macht Regisseur Oliver Paulus mit wunderschönen Aufnahmen von Köstlichkeiten gleich zu Beginn von «Tandoori Love» klar.

Gleichzeitig illustriert Paulus auf diese Weise den Kulturunterschied. Hier die währschafte Küche des Gasthofs Hirschen – dort die bunte Vielfalt, die Rajah (Vijay Raaz) auf die Teller zaubert.

Rajah kocht für ein indisches Filmteam, das im Berner Oberland dreht. Doch beim Einkaufen in der Migros verliebt er sich auf den ersten Blick in Sonja (Lavinia Wilson), die Verlobte des «Hirschen»-Wirts (Martin Schick). Zwischen den Verkaufsregalen kniet Rajah vor der rothaarigen Schönheit

nieder und beginnt zu singen. So machen es nämlich die Filmhelden aus «Bollywood», wie die indische Version des Filmmekkas Hollywood in Bombay genannt wird.

Augenzwinkernd baut Oliver Paulus dabei also Stilelemente aus Bollywood-Filmen in seine Dialektkomödie ein. Dabei kennt er keinerlei Angst vor Kitsch. Mit bunten Farben und schwelgerischer Musik versucht er das Märchen von der Grenzen sprengenden Liebe locker im Alltag eines Bergdorfes zu verankern.

Abgesehen von einer unnötigen Gewaltszene gelingt ihm das ganz gut. In Nebenrollen sind Schweizer Stars wie Stephanie Glaser, Gilles Tschudi, Max Rüdinger oder Wolfram Berger zu sehen.

Reto Baer

Kinostart: 8. Januar 2009

LESENSWERT

Momentaufnahmen

Keine Autobiografie, sondern ein Zeitgemälde wollte der Berner Schriftsteller und Pfarrer Kurt Marti mit «Ein Topf voll Zeit» schaffen. Es beginnt 1928 mit Erinnerungen an die blonde Eveline aus der ersten Klasse und endet 1948 mit seiner Ordination zum Pfarrer im Berner Münster. Martis Momentaufnahmen sind spannend zu lesen – gerade weil sie Persönliches mit historischen Ereignissen verbinden.

Ursprünglich wollte Kurt Marti seine Erinnerungen nur für Kinder und Enkel festhalten. Doch weil er zur «wegsterbenden Aktivdienst-Generation» gehöre, entschloss er sich zur Veröffentlichung. Es werde sein letztes Buch sein, betont der 87-Jährige: Kraft und Lust zum Schreiben habe er seit dem Tod seiner Frau im Herbst 2007 verloren. Hanni Marti war immer seine erste und wichtigste Leserin gewesen.

Kurt Marti: «Ein Topf voll Zeit. 1928–1948», Nagel & Kimche, Zürich 2008, 242 S., CHF 42.–. Bestelltalon Seite 71.



SEHENSWERT

Die beliebteste Knolle

Das Jahr der Kartoffel ist zu Ende. Wer weiss, wie viele Rösti und Gschwelli wir verzehrten, ohne daran zu denken, dass die Uno 2008 zum Jahr dieser Knolle ernannt hatte? Dank dem Historischen Museum Baden mit der Ausstellung «Härdöpfel – eine Erfolgsgeschichte» lässt sich unser Kartoffelwissen aufwärmen.

Die Schau zeigt die lange Geschichte der Kartoffel, «vom «Teufelszeug» zum «Heiland der Armen», von der bäuerlichen Leibspeise Rösti zu den heutigen Fertigprodukten, von der Landfrauenküche zum urbanen Fast Food» mit Objekten, Bildern, Plakaten, Filmen und Kochbüchern.

«Härdöpfel – eine Erfolgsgeschichte», Historisches Museum Baden AG, bis 15. Februar 2009, Di–Fr 13–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr.



Bild: Historisches Museum Baden